

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

124 (20.10.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893552)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: S. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. DL IX 34: 561. Druck und Verlag: S. Zirk, Eilsfleth. Anzeigenpreisliste 2, Nachschlagetabelle A, die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirk, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließfach 17.

Nr. 124

Eilsfleth, Sonnabend, den 20. Oktober

1934

Ergebnis der Woche

Pflicht zur Gemeinschaft

Nachdem der organisatorische Aufbau der Deutschen Arbeitsfront zum Abschluss gekommen ist, hat der Stabsleiter Dr. Dr. Ley die Aufhebung der Mitgliedsurkunde beschlossen, um allen noch abseitsstehenden Volksgenossen Gelegenheit zu geben, sich in die große Gemeinschaft aller Deutschen einzugliedern. Mit der Deutschen Arbeitsfront hat der Nationalsozialismus an die Stelle der Interessenverbände der Unternehmer und Arbeiter einen gewaltigen Bau gestellt, wie es einen zweiten in der ganzen Welt nicht mehr gibt. Durch die große Organisation der Gemeinschaft ist die vom Marxismus aufgerissene Kluft zwischen Unternehmer und Arbeiter geschlossen worden. Nun gilt es, die inneren Ausbau zu fördern, alles noch Trennende zu überwinden und die geistigen Bindungen zwischen Führer und Gefolgschaft, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schaffen. Das vom Nationalsozialismus verkörperte und getragene Werk der Gemeinschaft ist für die Zukunft des ganzen deutschen Volkes von größter Bedeutung, denn es bildet die Grundlage für einen sozialen Neuaufbau, der eine völlige Umformung in der geistigen Haltung des Volkes bedingt. Die Zeit des individualistisch-liberalen Denkens ist von der der Gemeinschaft abgelöst. Das Interesse des einzelnen ist untergeordnet dem Wohle der Gemeinschaft, und darum ist der Ruf zur Gemeinschaft, mit dem sich der Stabsleiter der DA, an alle noch abseitsstehenden wendet, ein Ruf zur Pflicht, die jeder einzelne gegenüber dem Volke trägt.

Auf dem Wege zur Finanzreform

Als erster Schritt zur großen Steuerreform hat die Reichsregierung eine Reihe von Steuererlassen erlassen, die den drei großen Zielen dienen: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Förderung der Familie im Zuge der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik und schließlich Herausstellung der persönlichen Verantwortung in der Wirtschaft. Dieser so beliebte Steuererlass wurde von der nationalsozialistischen Staatsführung zum allen Ehren gelegt, nachdem er lange genug Werkzeug einer verfehlten Wirtschaftspolitik war. Der Erfolg ist unentzerrbar: Trotz erheblicher Steuererleichterungen und Abgabenentlastungen dürfte das Staatseinkommen im Jahre 1934 gegenüber dem Vorjahre um Erhöhung um etwa eine Milliarde RM erfahren. Im nächsten Jahre nationalsozialistischer Staatsführung belief sich das Staatseinkommen auf 8850 Millionen RM, zum Ende des Jahres 1934 dürfte der Staat mit etwa 10 Milliarden RM Staatseinkommen rechnen können. Bereits in den ersten 6 Monaten konnte der Haushaltsvoranschlag um etwa 2 Milliarden RM überschritten werden. Der Nationalsozialismus hat die natürlichen Wechselbeziehungen zwischen Bevölkerungspolitik und Wirtschaftspolitik klar erkannt, und daher er auf dem Wege, die staatlichen Aufgaben mit denjenigen der Wirtschaft auf einen großen Nenner zu bringen, der die Erfüllung aller politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben zu seinem Inhalt hat. Die neuen Steuererlasse zeigen den Weg, auf dem es im Rahmen der kommenden Finanzreform zugleich der großen Finanzreform entgegen-

Das „Gibraltar des Ostens“

In London sind die Vertreter Englands, Amerikas und Spaniens zusammengekommen, um die vorbereitenden Arbeiten für die im nächsten Jahre stattfindenden Flottenkonferenzen fortzusetzen. Nach ehe die Verhandlungen recht in Gang gekommen sind, türmen sich die Schwierigkeiten berges. Selbst der größte Optimismus magt keine günstige Voraussage. Während England und Amerika mit allen Mitteln danach streben, das Washingtoner Abkommen aufrechtzuerhalten, verlangt Japan unbedingt eine Revision. In Umstände mehr mit dem bisherigen Kräfteverhältnis. Japan wünscht weiterhin eine Bekämpfung der Angriffsleistungen der großen Flotten und die stärkere Betonung ihres Verteidigungscharakters. Japan hat ein starkes Druckmittel zur Verfügung, um seinen Willen durchzusetzen zu verschaffen, und das ist der berühmte „Gibraltar des Ostens“ und Luftstützpunkt Singapur. Japan hat in diesem „Gibraltar des Ostens“ eine Bedrohung seiner Sicherheit und eine Gefahr für den Frieden der Welt. Die japanischen Regierungen- und Marinekreise macht man den ständig fortschreitenden Ausbau Singapores auf dem Festland, für den England bereits rund 25 Millionen Pfund zugewendet hat und in den nächsten Jahren noch drei Millionen Pfund aufwenden will. Die Japaner weisen darauf hin, daß dieser feste englische Platz eine Zone von Indischen Ozean bis zum Chinesischen Meer beherrschte und darüber hinaus entscheidenden Einfluss auf das japanische Meer bis hinein in den Süd-Pazifik ausüben in der Lage sei. Warum sei Singapur nicht nur eine Gefahr für die Sicherheit des japanischen Volkes sondern auch eine Verletzung des im Vertrag von Washington verkörperten Geistes und der Umgehungen der Vertragsverpflichtungen, die England nach dem Vertrag von 1922 übernommen habe. Man wird erwarten das Kapitel See-„Abrüstung“ weiterverfolgen und

mit großer Wahrscheinlichkeit mit einem mehr als mageren Ergebnis rechnen können. Der Hinweis auf das Schicksal der Genfer Abrüstungskonferenz liegt nahe.

Europa braucht Ruhe

In Belgrad wurde der in Marzelle einen ruhelosen Anschlag zum Opfer gefallene südslawische König Alexander zu Grabe getragen. In dieser Trauer stand das in seinem Schmerz geeinte Volk an der Spitze seines Einigers, und hervorragende Vertreter aller Nationen erwielen dem großen Toten die letzte Ehre. Während das am meisten betroffene Land den harten Schicksalsschlag mit großer Würde ertrug, füllten die Spalten der großen französischen und auch der tschechoslowakischen Presse zahllose bedeutende Meinungsäußerungen über die Hintergründe der Marzeller Mordtat. Der Weltweg der Attentäter vom Balkan nach Marzelle ist für einen großen Teil dieser Wälder Anlaß genug, andere Länder auf das über sie zu verurteilen. In diesen Tagen wurde in Paris und Prag der Versuch gemacht, auf Grund vollkommen unbewiesener Beschuldigungen gegen Ungarn eine internationale Aktion in Gang zu bringen. Der vielschwärzende tschechoslowakische Außenminister will die Einberufung einer außerordentlichen Tagung des Völkerbundes am nächsten Monat zustande bringen, auf der, wie es in der dem Prager Außenminister nachstehenden Presse heißt, die „moralische Verantwortung Ungarns“ festgestellt werden soll. Europa braucht Ruhe und abermal Ruhe. Gewisse Kräfte aber sind unermüdet am Werk, immer neuen Zündstoff anzuhäufen aus Gründen, die man nicht mehr näher zu erläutern braucht. Es bleibt nur die Hoffnung, daß die bejammerten Elemente in Europa die Oberhand behalten; denn nichts wäre verhängnisvoller, als wenn die Schüsse von Marzelle politische Auswirkungen nach sich ziehen würden, deren Ende unabwehrbar wäre.

Alexanders letzte Fahrt

Die Beisetzung des ermordeten Königs

Belgrad 19. Oktober.

König Alexander von Südslawien wurde am Mittwoch unter großer Anteilnahme seines Volkes und des ganzen Europa in der Familiengruft der Dynastie der Karageorgewitsch in Topola feierlich zu letzten Ruhe beigesetzt.

Das Geläut aller Kirchenglocken und der Salut der Kanonen leiteten frühmorgens in Belgrad die Beisetzungsfestlichkeiten für den verstorbenen König ein. In der Nacht war der Sarg mit den feierlichen Leberresten des Königs in die Kathedrale übergeführt worden, wo frühmorgens um 8 Uhr ein ergreifender Gottesdienst stattfand. Nach der feierlichen Einlegung der Leiche bildete sich der gewaltige Trauerzug zum Bahnhof. Acht Offiziere trugen den Sarg auf ihren Schultern langsam aus der Kirche. Hinter dem Sarge schritt der junge König Peter II. an der Hand seiner Mutter, der Königin-Witwe Maria, die nur mit größter Mühe ihrer Bewegung Herr zu bleiben vermochte. Es folgten die Fürstlichkeiten und die Vertreter der Sondermission ausländischer Staaten.

Die Straßen Belgrads waren überfüllt. Wohl eine halbe Million Menschen war aus allen Gegenden des Landes in die Hauptstadt gekommen, um von dem toten König Abschied zu nehmen. Während sich der Trauerzug formierte, freuten wohl hundert Flugzeuge Jugoslawiens und seiner Verbündeten, geschmückt mit schwarzen Trauerwimpeln, über der Stadt. Alle Wertstellungen dröhnte ein Kanonenschuß. — Unter feierlichem Glockengeläut setzte sich der Trauerzug in Bewegung. An der Spitze wurde ein Kreuz vorangetragen mit der Panakia, dem sogenannten Totenkreuz, der nach religiösem Brauch in Jugoslawien bei jeder Beerdigung dem Toten vorangetragen wird. Es folgte eine Abteilung der königlichen Garde zu Pferde. Dann kamen die Fahnen aller südslawischen Regimenter, die militärischen Verbände der verbündeten Staaten, Franzosen in hellblauen Uniformen, eine englische Matrosenkompanie, Rumänen in blauen Blusen mit weißen Waffenriemen, tschechoslowakische Infanterie, in Feldgrau gekleidete Türken und in leuchtend bunten Farben griechisches Militär. Weitere südslawische Truppen schlossen sich an. Nach dem Vorbemarsch der Soldaten erschienen die Ritter des höchsten Ordens, die Geistlichkeit aller Konfessionen, die katholischen Erzbischöfe von Belgrad und Agram, der Bischof der deutsch-evangelischen Landeskirche und die griechisch-katholischen Patriarchen und die Bischöfe. Zwei Offiziere führten das Viebspferd des verstorbenen Königs, einen weißen Hengst. Tiefe Bewegung ging durch die Massen, als der Sarg herannah. Der schlichte, hellbraune Sarg ruhte auf einer Vase, die von Soldaten gezogen wurde. Hinter dem Sarg schritten die Mitglieder der königlichen Familie. Die Königin-Witwe Maria, der junge König Peter II., die rumänische Königin-Mutter und Prinz Paul. Es folgten die fremden Staatsoberhäupter und die Führer der 22 ausländischen Abordnungen, in deren erster Reihe auch der preussische Ministerpräsident General Göring schritt. Hof-Wärdenräger des Hofes trugen die Insignien der Königswürde, Krone, Szepter, Reichsapfel und Schwert. Sämtliche fürstlichen und

anderen hohen Trauergäste gingen zu Fuß in dem etwa 2 Kilometer langen Zug. Auf 30 schwarz verhängten Lastautomobilen wurden die etwa 15.000 kostbaren Kränze im Zuge mitgeführt. Die Kranzpenden der ausmärtigen Staatsoberhäupter wurden von Soldaten getragen. Die Angehörigen der Belgrader Vereine bildeten den Beschluß.

Überall auf dem Wege, den der Trauerzug nahm, standen die schluchenden Menschen in die Knie. Am Bahnhof wurde der Sarg in den königlichen Sonderzug gehoben, der auch die Mitglieder der königlichen Familie und die hohen Trauergäste bis nach Radonovac brachte, wo die Leiche dann in Kraftwagen zur Beisetzung nach der Familiengruft gebracht wurde. An der ganzen über 60 Kilometer langen Eisenbahnstrecke hatten sich viele tausend Bauern und Bäuerinnen aufgestellt, die brennende Totenkerzen in der Hand hielten. Ganz Südslawien nahm Abschied von seinem großen Führer.

Führende südslawische Emigranten verhaftet

Wie amtlich mitgeteilt wird, sind auf Ersuchen der französischen Justizbehörde in Turin zwei Südslawen verhaftet worden, und zwar der im Zusammenhang mit dem Marzeller Mordanschlag schon mehrfach genannte Eugen Kroatler sowie ein Dr. Anton Pawelitsch. Bei dem letzteren soll es sich um den bekannten Führer der kroatischen Emigranten handeln.

Die beiden Verhafteten wurden eingehend verhört, leugneten aber jede Beteiligung an der Marzeller Mordtat. Sie wurden einstweilen dem Gerichtsgefängnis von Turin zugewiesen.

Deutschlands Anteilnahme

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Göring

Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring empfing in der deutschen Gesandtschaft mehrere Belgrader Pressevertreter, denen er folgende Erklärung über die im deutschen Volke herrschende Meinung über den verstorbenen König Alexander I. abgab:

„Der Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes Adolf Hitler wurde von dem tragischen Tode Alexanders I., der Südslawien seines Königs beraubte, tief berührt. Aus Ehrfurcht und Achtung sowie tiefem Mitleid für den Schmerz des südslawischen Volkes hat sich der Führer und Reichskanzler entschlossen, zur Beerdigung Alexanders I. auch mich, seinen nächsten Mitarbeiter, zu entsenden. Das ganze deutsche Volk hegte große Wertschätzung und tiefe Achtung vor dem verstorbenen König sowohl als Staatsmann als auch als Soldat, der es im Kriege und im Frieden verstanden hatte, sein Land zu schützen und zu hüten.“

Mit meiner Entsendung wollte Reichskanzler Hitler dokumentieren, wie sehr er in der Person Ihres großen Königs seinen früheren tapferen Begleiter und späteren Freund sowie auch den allerersten Garantien für den Frieden und das Gleichgewicht Europas schätzte.

König Alexander I. war einer der wenigen Herrscher, die es verstanden hatten, mit einem Schläge allem Parteihaben ein Ende zu bereiten und das neue demokratische System zu entwerfen und mit seiner großen Autorität den Grundstein für ein einiges Südslawien zu schaffen. Nur ihm ist es zu verdanken, daß Südslawien ein Land des Friedens und der Ordnung wurde.

Unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ist durchdrungen von dem Wunsch, mit Südslawien in den allerbesten Verhältnissen zu bleiben und aufrichtige Beziehungen zu unterhalten. Die Reisen von angesehenen Deutschen hatten u. a. auch den Zweck, mit Ihrem Volke und Ihrem Lande bekannt zu werden, damit mit Südslawien immer engere Beziehungen hergestellt werden können. Es ist unser aller Wunsch, daß auch nach Deutschland möglichst viele führende Persönlichkeiten kommen, damit sie hören und sehen, wie in unserem Lande Südslawien und das südslawische Volk geschätzt und geachtet werden.

Das deutsche Volk empfing die Nachricht von dem Attentat mit aufrichtigem Mitleid und tiefer Niedergeschlagenheit. Als Chef der deutschen Polizei kam ich Ihnen versichern, daß die deutschen Behörden für den Fall, daß nur ein Attentäter auf deutsches Gebiet fliehen sollte, alle Maßnahmen ergreifen werden, um dieses gemeine nichtswürdige Verbrechen, welches Ihnen den König und seinen Staatsmann raubte, zu entziffern. Außerdem seien Sie versichert, daß das heutige Deutschland in seinen Grenzen niemals eine südslawische Organisation dulden wird, die an der Zerstörung Ihres autoritativen Systems arbeitet.

Unser Führer Adolf Hitler wünscht im Interesse des europäischen Friedens ein starkes und einiges Südslawien, wie es von Ihrem verstorbenen König geschaffen wurde.

Noch einmal wiederhole ich, daß der furchtbare Tod des ritterlichen Königs Alexander I. sowohl den Führer als auch das gesamte deutsche Volk tief erschüttert und aufrichtiges Mitleid erweckt hat.“

Neue Vollstreckungsgrenzen

Änderung der Vorschriften.

Das vom Reichsamt in seiner letzten Sitzung beschlossene Gesetz zur Änderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung ändert in wesentlichen Punkten das bisherige Verfahren ab. Es handelt sich zunächst um die Verlängerung der Geltungsdauer von Vollstreckungsvordereinstellungen, die am 6. Mai 1933 erlassen wurden. Die Hinausschiebung der Verwertung von Zwangsvollstreckungswerten bleibt bestehen, während die Hinausschiebung der Pfändung selbst nicht mehr in dem bisherigen Umfang möglich ist.

Für Hypothekengläubiger ist der Zugriff auf das bewegliche Vermögen von Schuldnern eingeschränkt, die Bestimmung, wonach an die Stelle des Offenbarungseides eine eidesstattliche Versicherung treten kann, ist aufrechterhalten. Im übrigen ist bestimmt, daß das, was der Schuldner für eine angemessene Lebensführung und einen bescheidenen Haushalt braucht, nicht mehr pfändbar ist.

Damit ist für die Gerichte eine neue Grundlage für die Entscheidung über die Pfändbarkeit von Vermögensständen gegeben. Ausdrücklich ist festgelegt, daß das Rundfunkgerät nicht mehr pfändbar ist. Unpfändbar ist auch die Dienstleistung von EM, ES und ähnlichen Organisationen. Ueber die Gehalts- und Lohnpfändungen sind zum Teil neue Bestimmungen ergangen. Der Lohnpfändungsschutz erstreckte sich zunächst nur auf Arbeitsverdienst und Lohn, der in einem festen Verhältnis erworben wurde. Jetzt ist der Pfändungsschutz auf jede laufende Vergütung ausgedehnt.

Bei dem Problem der Pfändung für Unterhaltsrenten ist festgelegt, daß der Schuldner so viel behalten darf, wie er zum notwendigen Lebensunterhalt braucht. Die Möglichkeit, daß ein Schuldner seine Arbeitskraft in einem Geschäft formal seiner Frau oder seinem Sohn als Geschäftsinhaber zur Verfügung stellt und dann nicht mehr zu pfänden war, ist durch neue Bestimmungen aufgehoben worden. In diesem Falle kann das zuständige Gericht eine angemessene Vergütung für die Arbeitsleistung des Schuldners in dem Betrieb seiner Frau oder seines Sohnes festsetzen und dieser Vergütung gegenüber die Pfändung durchführen. Auf Grund von Wünschen der Wirtschaft ist eine

Senkung der absoluten Pfändungsgrenze von 165 auf 150 RM bei Monatseinkommen, auf 35 RM bei Wochenlohn und auf 500 RM bei täglichem Einkommen erfolgt. Der alte Streit, ob es sich um den Bruttoertrag oder Nettoertrag des Einkommens handelt, ist dahin geklärt, daß der Bruttoertrag in Betracht kommt. Die neuen Vorschriften der Zwangsvollstreckung treten am 1. November in Kraft, die Bestimmungen über die Lohn- und Gehaltsfrage aber erst ab 1. Januar 1935.

Winterhilfe-Aufruf

Der Reichsinnenminister an die Beamten.

Reichsinnenminister Dr. Fried hat einen Aufruf an die Beamten, Angestellten und Arbeiter im gesamten Reichsgebiet erlassen, in dem sie aufgefordert werden, sich am Winterhilfswerk zu beteiligen.

„Für alle“, so heißt es in dem Aufruf u. a., „die das Glück haben, in Arbeit und Brot zu stehen, muß es auch in dem kommenden Winter ihre Pflicht sein, durch eigenes Opfer den Volksgenossen beizuhelfen, die ohne Schuld bitter Not leiden.“ Der Minister empfiehlt den Beamten, Angestellten und Arbeitern, die sich an dem diesjährigen Winterhilfswerk monatlich mit einem festen Betrag beteiligen wollen, die für die Auszahlung der Dienstbezüge zuständige Stelle zu ermächtigen, diesen Betrag von ihren Dienstbezügen einzubehalten und dem Winterhilfswerk zuzuführen.

Die Londoner „Times“ will wissen, daß Graf Raczyński, der polnische Vertreter beim Völkerbund, zum neuen polnischen Botschafter in London auserwählt sei.

Das französische Parlament wird für den 6. November einberufen werden. Wie aus unrichtiger Quelle verlautet, soll die Regierung beabsichtigen, vor Verabschiedung des Haushalts der Kammer und dem Senat einen Gesetzentwurf zur Einberufung der Nationalversammlung zum Zwecke der Verfassungsreform zu unterbreiten.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Margot war, als dränge sich die Stimme, die sie nur zu gut kannte, gewalttätig und schmerzhaft in ihr Ohr. Sie schloß das Trauerkleid wie eine schwere Rüstung um ihren Körper legen und ging wie benommen zur Tür. Die Stimme des Grauhaarigen flog hinter Hans Hammer-schlag auf ihr her:

„Ich bitte um Vergebung, daß ich Sie nicht hinausbegleite; aber meine Füße vertragen heute keinen überflüssigen Schritt mehr.“

Die beiden Besucher verließen das Haus, und Betty Fessler beobachtete von nebenan, was ihr Liebster von einem Fenster dieses Zimmers beobachtete. Beide sahen das Paar, das sie eben verlassen, draußen mit den beiden Setzen sprechen, die sich noch immer gegenüber aufhielten, worauf sie sich empfahlen und das Paar ebenfalls weiterging.

Betty schätzte von nebenan herein.

„Um des Himmels willen, Fred! Jede Minute ist kostbar! Wir müssen weg! Den Schmutz kannte sie dafür aber so sicher. Ich...“

Er unterbrach sie:

„Höre auf! Wir haben zunächst gar nichts zu befürchten, glaube ich. Sie hat mich allerdings erkannt. Das heißt, ich ließ sie merken, wer ich bin, und da beobachtete ich deutlich, daß sie diesem Flieger ein Zeichen machte, das anscheinend hieß, es handle sich nicht um ihren Schmutz. Ich mußte mich ihr zu erkennen geben, sonst hätte sie den Schmutz rekonstruiert, und dann hätten wir in der Patsche gefessen. Sie ist jetzt sicher ganz tonlos, aber verraten wird

Fortschritte der Verwaltungsreform

Bereinigung des Reichsjustizministeriums und des preussischen Justizministeriums.

Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner, der gleichzeitig mit der Führung des preussischen Justizministeriums beauftragt ist, hat mit Zustimmung des preussischen Ministerpräsidenten Göring durch Erlass vom 16. Oktober 1934 die Justizministerien des Reiches und Preußens mit Wirkung vom 22. Oktober 1934 zu gemeinschaftlicher Arbeit vereinigt. Die neue Behörde führt die Bezeichnung: „Der Reichs- und preussische Justizminister.“

Die getrennten Haushaltspläne der beiden Ministerien bleiben bis auf weiteres bestehen. Das beamtenrechtliche Verhältnis der Beamten der Ministerien bleibt zunächst unberührt; jedoch sind gemäß der Verordnung vom 19. Juli 1934 die Beamten des Reichsjustizministeriums verpflichtet, auch in Angelegenheiten des preussischen Dienstes, die Beamten des preussischen Justizministeriums auch in Angelegenheiten des Reichsdienstes tätig zu werden. Das gleiche gilt für die Angestellten und Arbeiter.

Die Vereinigung stellt einen wichtigen Schritt zum Neuaufbau des Reiches dar. Sie macht manche bisherige Doppelarbeit unnötig und gewährleistet die Zusammenfassung aller Kräfte zu demselben gemeinsamen Ziele, der Schaffung einer Justiz im eigenen deutschen Volke.

Hochverratsprozess gegen 91 Angeklagte.

Vor dem Oberlandesgericht Breslau ging ein Hochverratsprozess zu Ende, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt worden ist. Angeklagt waren 91 Personen aus Langensalza (Kreis Naumburg), Schöndorf (Kreis Sömmerberg), Greifenberg und Burglusa. Allen wurde Vorbereitung zum Hochverrat, zwei Angeklagten auch Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz zur Last gelegt. Es handelte sich im wesentlichen um den Wiederaufbau des Rommelschloßes in der Umgebung von Görlitz in der Zeit vom Dezember 1932 bis März 1933. Bei 45 Angeklagten wurde das Verbrechen eingestellt, da die Straftaten vor dem 1. Dezember 1932 dem Strafgesetzbuch unterworfen waren, begangen worden sind. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Von drei Angeklagten, die zu Zuchthausstrafen verurteilt wurden, erhielt einer 1/2, die beiden anderen je 2 Jahre, die übrigen Angeklagten bekamen Gefängnisstrafen von 1 Jahr bis zu 2 Jahren. Ingesamt wurde auf 5 1/2 Jahre Zuchthaus und 47 1/2 Jahre Gefängnis erkannt.

Einlinienschiff „Schleswig-Holstein“ in Amsterdam.

Das Einlinienschiff „Schleswig-Holstein“ traf zu einem fünfägigen inoffiziellen Besuch in Amsterdam ein. Der Ein-fahrt in den Hafen wohnte eine große Zufuhrenmenge bei, unter der sich auch marktsichere Elemente befanden. Die Polizei war jedoch zahlreich zur Stelle und sorgte dafür, daß sich keine Zwischenfälle ereigneten. Das Jagengebiet ist unter verschärfter polizeilicher Beobachtung gestellt worden.

Jamamoto über den japanischen Flottenplan.

Admiral Yamamoto erklärte in London auf einem Empfang von Pressevertretern, der japanische Flottenplan, der mehr oder weniger bestimmt sei, könne vielleicht als ein System der Gesamtkontrolle betrachtet werden, das das Abschließen des Washingtoner Vertrags erschweigen. Japan benötige eine genügend große Zahl von U-Booten, die nicht zu den Angriffswaffen zu zählen seien. Flugzeugmutter-schiffe indessen würden von Japan als die offensichtlichsten Waffen betrachtet werden; sie müßten deshalb zu allererst abgeschafft werden.

Einbruchdiebstahl bei Maria Paudler. Die Villa der bekannten Filmschauspielerin Maria Paudler in Viehsee bei Berlin war nachts das Ziel einer offenbar gewerbsmäßigen Einbruchdiebstahl, die innerhalb von knapp zwei Stunden zwischen 22 und 24 Uhr ganze Arbeit leistete und Wertgegenstände im Gesamtwert von mehr als 3000 RM mitgehen ließ. Die Kammersängerin hatte während dieser Zeit im Komödienhaus in Berlin gespielt.

Bernsteinsunde im nordrussischen Wattenmeer. Ein Einwohner in Wyl auf Föhr machte im Wattenmeer vor der Hallig Langeneß Bernsteinfunde. Es handelt sich zum Teil um recht große Stücke.

Güterzug-Entgleisung. Der Güterzug 7119 fuhr bei der Einfahrt in den Vertriebsbahnhof Wilhelmsburg in ein

besetztes Gleis. Durch den Anprall auf einen dort haltenden Zug führte die Lokomotive des Güterzuges um, und mehrere Wagen entgleisten. Von dem Zugpersonnel wurden ein Heizer und ein Zugführer schwer verletzt, während ein weiterer Zugführer und ein Lokomotivführer leicht verletzt wurden.

Kraftwagen von Personenzug überfahren. An dem Eisenbahnübergang bei Esterberg an der Bahnhofsstraße in Gera fuhr der 30 Jahre alte Kaufmann Alexander Blauen-hold selbst aus Gera mit seinem Kraftwagen an einem Personenzug überfahren werden. Der Wagen wurde vom Zug etwa 100 Meter weit mitgeschleift und vollständig zerstört. Der Führer des Kraftwagens erlitt einen Schenkelbruch, er war auf der Stelle tot. Die Schuld an dem Unfall soll der Schrankenwärter tragen, der die Schranke anscheinend nicht rechtzeitig geschlossen hat.

Ein Holländer überfährt zwei Jockheime. In Lüneburg bei Lachau raste abends am Titardter Berg ein holländischer Kraftwagen in einer scharfen, langgestreckten S-Kurve in berat wahllosigem Tempo bergab, daß er hinter der Kurve auf die linke Straßenseite kam. Dort rampte er ein Motorrad mit Beiwagen, das von zwei Jockheimen besetzt war, mit solcher Wucht über den Kopf, daß der Fahrer des Motorrades 15 Meter weit weggeschleudert wurde und tot im Straßengraben liegenblieb. Der Motorradfahrer lag ebenfalls auf dem Pflaster und erlitt schwere Verletzungen. Erst erst bremste der holländische Kraftwagen. Er wurde von Augenzeugen vor die Pöcher seiner Personerei geführt, stützte aber in einem unbewachten Augenblick und fuhr weiter. Später ließ er seinen Wagen herrausziehen. Er selbst ist noch nicht ermittelt. Es ist anzunehmen, daß er sich über die schützende Grenze drüben gemacht hat.

Neue Münchener Straßennamen. Nach einem Beschluß des Münchener Stadtrates wird die Verbindungsstraße zwischen der Ludwigbrücke und dem Gaisig zur Erinnerung an den historischen März vom 9. November 1923 künftig den Namen „Straße des 9. November“ führen. Die Gaisigstraße von der Ludwigbrücke bis zur Wagmüllerstraße wird zum Gedächtnis des Schöpfers des „Jahres der deutschen Kunst“ in „Trooststraße“ umbenannt. Der Erinnerung an die Teilnehmer der deutschen Simalaja-Expedition 1934 ist eine Wegschneise, eine Ulrich-Wieland-Straße und ein Werkplatz gewidmet.

Schwefelsäure ins Gesicht gegossen. In der Wohnung der Familie Kroll in Groß-Pödar bei Raitowitz spielte ein entsehlendes Verbrechen ab. Die Ehefrau des Arbeiters Ulrich aus Schörlitz hatte ihren Mann verlassen, weil dieser sie in der Trunkenheit fortgesetzt mißhandelte, und war zu ihren Eltern nach Groß-Pödar gegangen. Ulrich begab sich nun in die Wohnung seiner Schwiegereltern, um seinen Frau zurückzuholen. Als er sich wiederum zu Türschließen hinsetzen ließ, stellte sich ihm sein Schwager entgegen. In diesem Augenblick zog Ulrich eine mit Schwefelsäure gefüllte Flasche aus der Tasche und gab den Inhalt seinem Schwager und seiner Frau ins Gesicht. Mit schweren Verbrennungen wurden beide ins Krankenhaus geschafft, wo der Arzt feststellen mußte, daß beide Opfer des Anfalles das Augenlicht verloren haben.

Gefängnis für Erpressungsversuch an Ford. Der Erpresser Edward Rickwald, der gedroht hatte, den einzigen Sohn Henry Fords zu töten, falls ihm nicht 5000 Dollar ausgehändigt würden, hat bald nach seiner Verhaftung ein Geständnis abgelegt. Er wurde in Detroit zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Neues deutsches Schnellverehrflugzeug

Berlin, 19. Oktober. Das Junkers-Flugzeugwerk hat vor kurzem eine neue Schnellverehrmaschine herausgebracht, die eine Weiterentwicklung der als Versuchsmuster früher gebauten Typen „Ju. 60“ darstellt. Die neue „Ju. 160“ wird in handlicher, verkehrsreicher und wirtschaftlicher Beziehung sehr beachtliche Fortschritte auf. Beim Bau wurde weniger die Erreichung möglichst hoher Geschwindigkeit angestrebt, als Wert auf neue Konstruktionsgrundsätze gelegt. Die neue, für den Personen- oder Frachterverkehr geeignete Typen ist ein einmotoriger freitragender Tiefdecker mit einziehbarem Fahrgestell. Außer der Zwei-Mann-Besatzung können 6 Fluggäste befördert werden. Die bei der ersten Versuchsflüge erzielte Höchstgeschwindigkeit mit BMW-Hornet-Motor (700 PS) beträgt 340 Std.-km. Die Reisegeschwindigkeit bei Benutzung eines Verstellpropellers über 300 Std.-km.

lich müßte man ein bißchen jondieren; man kann nicht wissen, ob es sich nicht lohnt.“

Betty erwiderte fast heftig:

„Du hast allen Grund, dich nicht zu muskeln! Wollen froh sein, wenn wir glücklich aus Holland heraus sind. Ich habe furchtbare Angst, die sie Frau so plötzlich aufgefunden ist. Vielleicht hat sie schon gesprochen, und man ist uns bereits auf den Fersen. Sie hat zwar im ersten Schreck, nachdem sie dich erkannt, gelogen, und den Schmutz als ihr Eigentum verleugnet, aber inzwischen kann sie den Schreck abgeschüttelt und die volle Wahrheit gesagt haben!“

„Hatte den Mund!“ fuhr er sie an. „Diese blöde Un-glücksunterlei führt zu weiter nichts, als daß ich die Sicherheit verliere. Für mich ist es die Hauptsache, Ruhe und Sicherheit zu behalten.“

„Sie hast dich beleidigt.“

„Ich meine es doch nur gut mit dir! Aber das fleißt du nicht ein. Im Grunde genommen hast du bisher mehr Angst gehabt als ich.“

Er antwortete nicht, sondern beobachtete das andere Auto sehr genau, das in geringem Abstand immer vor ihnen herfuhr. Zufällig nahmen beide Wagen den besten Weg, und als der erste hielt, fuhr der zweite dicht an ihm vorbei. Fred von Lindner stellte fest, das Paar stieg aus und schritt dem Eingang eines anscheinend sehr vornehmen Hotels zu.

Er merkte sich den Namen, holte seinen Führer hervor und bestimmte nach einem Wecheln:

„Wir bleiben vorläufig auch im Haag und steigen in einem ganz kleinen, billigen Gasthof ab — unter anderem Namen. Es handelt sich um einen Tag oder zwei Tage. Ich interessiere mich sehr für die Angelegenheiten meiner beiden Gattin, auch habe ich eine glänzende Idee. Ich bin fast überzeugt, niemand denkt an uns; sie hat keine Silber laut werden lassen!“

Betty beschwor ihn:

„Begehe keine Torheiten, Fred! Bedenke, wenn man dich verhaftete!“

Er packte sie am Arm. (Fortsetzung folgt.)

sie mich kann. Und wenn sie wirklich präter noch den Mut dazu faßt, bin ich schon weit genug von hier weg. Aber eine blödsinnige Geschichte bleibt es doch! Und nun los! Wir wollen schnellstens paden! Viel Spaß haben wir ja zum Glück nicht. Laufe zunächst zum Agenten, sage ihm, daß wir eine Depesche erhalten haben, die uns zwingt, gleich nach Deutschland abzureisen. Wir fahren zuerst nach Paris. Von dort werden wir weiter gehen.“

Er dachte: In Paris würde sich ihm Gelegenheit bieten, Betty loszuwerden. Er war ihrer schon grübelnd überdrüssig, und allein kam er leichter durch die Welt und in die ersehnte Ferne als mit ihr.

Der Boden Europas war zu gefährlich für ihn. Er mußte frei werden von der föderlichen, atemraubenden Angst, die ihn manchmal so stark bedrängte, daß er litt wie ein Schwerkranker.

Nein, schlimmer, viel schlimmer!

Er packte eifrig; gar nicht schnell genug ging es ihm, und bald schon lehnte Betty zurück; alles war mit dem Wohnungsagenten in Ordnung gebracht. Zu später Nachmittagsstunde fuhr ein geschlossenes Auto vor dem kleinen Hause vor, und der Agent, der um die gleiche Zeit bestellt worden war, nahm die Schlüssel des Hauses entgegen.

Fred von Lindner und Betty Fessler fuhrten zunächst nach dem Haag. Unterwegs überholte ihr Auto ein anderes. Beide, die zufällig nach derselben Richtung geblickt, erkannten in dem offenen Wagen den berühmten Flieger, und neben ihm, die Dame in Trauer, erkannten sie auch.

Fred von Lindner sagte lebhaft zu Betty:

„Ich möchte wissen, wohin die beiden fahren. Wahrscheinlich wohnen sie im Haag.“

Er stöhnte:

„Meine tugendhafte Frau, das Kräutchen Nährmich-nichtan, fährt mit einem fremden Manne in der Welt herum, und der Herr Generaldirektor erklärt sie für eine Verwandte seiner Frau. Von der Verwandtschaft müßte ich doch mindestens eine Ahnung gehabt haben. Was für ein Verhältnis besteht zwischen dem Menschen und meiner Witwe? Jemand etwas ist da nicht in Ordnung. Eigent-

Schweres Unglück an einem Bahnübergang

Freuenbrüchen, 19. Oktober. Spätabends ereignete sich an dem ungefährligen Bahnübergang an der Straße Freuenbrüchen—Züerboog ein schweres Unglück. Als ein mit Arbeiterinnen besetzter Lastkraftwagen mit Anhänger den Bahnübergang passieren wollte, erfolgte ein Zusammenstoß mit dem Personenzug, der im gleichen Augenblick aus der Richtung Freuenbrüchen herankam. Der Anhänger des Lastkraftwagens wurde vom Zuge erfasst und zertrümmert. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Arbeiter geriet unter die Maschine und wurde bis 70 Meter weit mitgeschleift. Auch er war auf der Strecke tot. Von den übrigen Insassen erlitten zwei gleichschwere Verletzungen, während sieben Personen schwer bis leicht verletzt wurden.

Oberwärter von Elefant getötet

Hannover, 19. Oktober. Ein großer Elefantenstapel im zoologischen Garten in Hannover war von der Leitung des zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. erworben worden und sollte dahin überführt werden. Um die Leitung des Transports zu übernehmen und sich zu diesem Zweck mit den Eigenschaften des Elefanten vertraut zu machen, war ein Oberwärter des Frankfurter Zoo, der 33jährige Anton Kemnitz, vor einer Woche nach Hannover gekommen. Es hatte sich zwischen ihm und dem Tier auch bereits eine gewisse Freundschaft herausgebildet. Am Mittwochabend hatte der Oberwärter nochmals in den Elefantenzwinger gehen und machte sich an der Kette des Elefanten zu schaffen. Dabei muß das Tier irgendwie gereizt worden sein. Es hatte den Oberwärter, schleuderte ihn gegen die Wand des Zwingers und verletzte ihm mit dem Häufel einen hieb gegen den Kopf, so daß er einen Schädelbruch erlitt. Er kamte sich noch mühsam aus dem Elefantenhaus herauszuheben, mußte dann aber sofort ins Krankenhaus geschafft werden, wo er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erliegen ist.

Opfer der Nordsee

Norderney, 19. Oktober. In Norddeich wurden vier von in Verwesung übergegangene Leichen von Ertrunkenen geborgen, die alle eine Schwimmweste trugen. Eine Leiche wurde ferner auf Juist und drei weitere am Deich Nethermerfel angetrieben. Bei einer der letzteren fand man Papiere, aus denen hervorgeht, daß sie der Mannschaft eines finnischen Fischloggers angehört. Das Schiff war wie aus den Papieren hervorgeht, zwischen Antwerpen und London untergegangen. Man nimmt an, daß sämtliche Leichen von der Befahrung des Schiffes gehörten. Ferner wurden auf Norderney östlich vom Leuchtturm zwei männliche Leichen angetrieben. Eine war nur mit einem Kittel und Strümpfen bekleidet, während die andere über der Leinwand eine Schwimmweste trug.

Sammlung der Kriegsgräberfürsorge am 20. und 21. Oktober

Opfertaube der Lebenden für die Gefallenen

Über den 2 Millionen unserer deutschen Kriegsgräber und einft das trostlose Wort „Unsonst“. Geprägt von dem damals Herrschenden, wurde das traurige Wort von uns, daß so vielen deutschen Volksgenossen, nachgeprochen und nachempfunden. Gewiß sträubte sich manche Mutter, welche junge Kriegswitwe zunächst dagegen, aber doch im das Wort auch dann von vielen von ihnen Besitz. Es doch gab es auch damals in unserem niedergebrosenen Land noch Menschen, die an dieses ensagende Wort glauben konnten, nicht glauben wollten. Im Volks- und Deutsche Kriegsgräberfürsorge schlossen sich diese alten, Zukunftsängstlichen zusammen.

In Ost und West, in Süd und Nord setzten zunächst Nachforschungen nach unseren Kriegsgräberstätten ein. Der Abschluß der Arbeit hatte man 13 000 Friedhöfe in 88 Ländern der Erde festgelegt. Die Zeit war damals Arbeit der Kriegsgräberfürsorge nicht günstig. Bei weissen Volksgenossen hatte die materielle Einstellung Sicht des Scharlebens um jeden Preis, die Leber- und gewonnen. Später setzte die Inflation diesem verständlichen Wert Schranken. Als fiebernd kamen hinzu gewaltigen Umsetzungen in Frankreich und auch zum Teil die unfreundliche Haltung der früheren Kriegsgegner. In einer positiven Arbeitsmöglichkeit konnte man erst im 1927 sprechen. Aber der Fortschritt der Arbeit war abhängig von der Höhe der Geldmittel, die durch freiwillige Gaben zur Verfügung gestellt wurden. Von 1900 RM im Jahre 1926 stiegen die Bauausgaben auf 700 000 RM im Jahre 1932. Vieles ist damit schon bewerkstelligt worden, namentlich auf den großen Sammelhöfen in Frankreich, von denen die Hälfte in Angriff genommen ist. Aber auch in Italien, Jugoslawien, Rumänien, in Polen, Palästina und in weiteren Ländern werden noch unzählige deutsche Ehrenstätten des Ausbaues. Es ist die Zahl der Mitglieder, die bereit sind, alljährlich ihren festen Beitrag für die Kriegsgräberfürsorge zur Verfügung zu stellen, nicht groß genug, um die Arbeiten der erstrebten Verschleimung durchzuführen. Daher ist eine Sammlung im ganzen Reichsgebiet durchgeführt worden.

Die neue Zeit in unserem Vaterland, die heutige Stellung des größten Teils unserer Volksgenossen zu den vaterländischen Fragen lassen erhoffen, daß das deutsche Volk seine Aufgabe auch betr. der deutschen Kriegsgräberfürsorge erkennt und durchführt.

Jedermann sei sich klar darüber, daß es sich bei der deutschen Kriegsgräberfürsorge nicht allein handelt um die Körperpflege, sondern auch darum, für alle Zeiten Wahn- und deutschen Heldentums, deutschen Heldengeistes und deutschen Heldengedenkens zu schaffen, und damit auch das Ehre und dem Ansehen des deutschen Namens zu erhalten.

Aber diese Arbeit soll den kommenden Geschlechtern ein Zeugnis ablegen von der Gesinnung und Grenauf- nahme, vom Geschichtswillen und Geschichtsbewußtsein des dritten Reiches.

Es sollst auch Du helfen, indem Du Dein Geldopfer bringst am 20. und 21. Oktober 1934.

An die deutsche Frau Zum Winterhilfswerk

In dem Krieg hast Du getragen Sorgen, Weh und Herzleid, Ohne Furcht und ohne Klagen Schrittest Du durch jene Zeit. Geldebnhaft in all' den Jahren Lieberbnhnst Du tiefsten Schmerzes, Trogtest mutig den Gefahren, Du, des Vaterlandes Hetz.

Deutsche Frau, Du hast bewiesen, Was die Willenskraft vermag, Wieft als Dulderin gepriesen, Du bist tätig Tag für Tag. Dich ruft heut' mit erstem Munde An das Werk das Vaterland, Lieberhöre nicht die Stunde, Reich' zur Mitarbeit die Hand.

Stell' Dich in den Kreis der Männer, Die im Kampfe sturmerprobt, Die zum Führer ein Bekenner, Deffen Geist und Tat man lobt. Volk in Not muß alle einen In den Zeiten rauh und hart, Deutsche Frau, so sollt' man meinen, Hilft am Dienst der Gegenwart.

An dem Winterhilfswerk bauen, Ist der Volksgenossen Pflicht, Und der Ruf an deutsche Frauen Wird verhallen sicher nicht. In des Volkes dunklen Tagen Seid nicht müde, matt und lau, Die Geschichte soll einst sagen: Dank gebührt der deutschen Frau.

Fr. Bargmann

Vortragsvereinigung Elsfleth

Trotz vieler ungünstiger Umstände hat die Vereinigung mutig wieder ihre Winterarbeit begonnen, weil sie sich dessen bewußt ist, daß sie ein wichtiges Glied in dem geistigen Leben unserer Stadt geworden ist. Die Kultur- güter dürfen nicht als erste Opfer in schweren Zeiten fallen, denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein, und die Künstler, die Kulturgut vermitteln, gehören ja auch zur Volksgemeinschaft und wollen auch leben.

Es ist zu begrüßen, daß die Mitgliebsarten innerhalb der Familie jetzt übertragbar sind, wie die Vereinigung überhaupt Dank und Anerkennung verdient, daß sie so uneigennützig im Dienste der Stadt und der Seefahrtsschule arbeitet.

Der erste Vortragsabend am Dienstag war ein großer Erfolg. Musikdirektor Karl Hallwachs aus Assel sprach über „Das Volkseid als Spiegel deutschen Lebens“. Schläger und andere Modelieder können wohl kurze Zeit begeistern, Ewigkeitsewert hat nur das „Schwefelholz“. Alle anderen Sachen werden von dem gefunden Empfinden des Volkes bald abgestoßen, weil sie nicht dem deutschen Wesen entsprechen.

Die Volkstlieder begeistern unser Volk durch Jahrhunderte. In ihnen kommt die Sehnsucht des Volkes zum Ausdruck, ob es sich um Freiheit und Vaterland, um Liebe und Frühling, um Religion und Natur handelt. Die Worte des Admors, der übrigens einen glänzenden Humor hatte, wurden durch gesangliche Darbietungen der vorzüglichen Sopranistin Elisabeth Penrich aus Assel erläutert und verschönt. Diese feine Sänglerin, deren schlichte Vortragweise so vollkommen den Volkstliedern entsprach, würde man gern noch öfter hören.

Sehr starken Beifall fanden auch kleineres Duette, und ganz besonders die lustigen. Genannt sei nur das „Schwefelholz“.

Die Seefahrtsschüler und der VDM waren der Einladung sehr zahlreich gefolgt, wie überhaupt der Saal recht voll geworden war, als schönes Zeichen des Interesses an künstlerischen und wissenschaftlichen Darbietungen. Der nächste Vortrag findet im November statt. „Die Wölfer des Weltkrieges in Klang und Bild“ und am Schluß des Vortrages: „Stimmportrait des vereinigten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg mit Bild und Handschrift“ (mit Laut- und Lichtbildemonstrationen). Im Dezember ist dann ein „Fritz-Reuter-Abend“.

Aus Ulah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elsfleth, den 20. Oktober 1934

Tagessieger

○-Ausgang: 7 Uhr 03 Min. ○-Untergang: 5 Uhr 20 Min. Sohwasser: 12.20 Uhr Vorm. — 12.40 Uhr Nachm. 21. Oktober: 1.10 Uhr Vorm. — 1.20 Uhr Nachm. 22. Oktober: 2.00 Uhr Vorm. — 2.10 Uhr Nachm.

* Von der 5. Reife ist Dampflogger „Dohle“ mit 620 Kantjes Heringen hier angekommen.

* Vor einigen Tagen passierte Elsfleth ein moderner, weiß angestrichener Passagierdampfer. Man nahm an, es sei ein Neubau. Es stellte sich jedoch heraus, daß es das ehemalige Motorschiff des Norddeutschen Lloyd „Rio Ranuco“ war. Das Schiff ist umgebaut worden, hat besonders hohe Decksaufbauten eigens für die Tropenfahrt erhalten, und führt jetzt den Namen „Nephtun“. Das Schiff wird diese Tage nach Sidney (Australien) um das Cap der Guten Hoffnung fahren, um dann zwischen Hongkong (China) und Sidney Passagier- und Frachtdienst zu bewerkstelligen.

* In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag hat es in hiesiger Gegend ziemlich stark gefroren. Bei Hellwerden war alles weiß von Raureif überzogen, das stehende Wasser war mit einer dünnen Eisschicht bedeckt. Die Temperatur war — 4 Grad Celsius.

* Ein einmotoriges Verkehrsflugzeug von Nordost nach Südwest fliegend, südlich von Elsfleth, hatte in der Luft wahrscheinlich Motordefekt. Der Propeller drehte sich für kurze Zeit nicht, darum setzte das Flugzeug zum Gleitflug an. Lieber der Erde, in circa 100 Meter, sprang der Propeller wieder an, und das Flugzeug nahm seinen alten Kurs wieder auf.

* Im Schleppe eines Weserjollkreuzers passierte Elsfleth am Donnerstag das auf der Werft von Abeking & Rasmussen erbaute Wltinger-Schiff. Das Schiff ist nach den Aufmaßen des bei Nydam gefundenen Modells erbaut worden, und soll für Filmzwecke gebraucht werden. Das Schiff machte einen flotten, eleganten (in der Uminführung) Eindruck, aber man muß sich fragen, wie ist es möglich gewesen, mit solchen Ausmaßen in früheren Jahrhunderten über den Ozean bei Wind und Wetter zu fahren.

* Man hört immer wieder von an der Weser wohnenden Fischern, daß nachts aus den Fischtöden Fische gestohlen werden. Man hat es mit ganz spitzfindigen Fangfingern zu tun. So oft man Waage ausstellt, der nachts fallen stellt, dann kommt niemand, aber im unbewachten Augenblick ist der Diebstahl sofort geschehen.

* „Annette im Paradies“. Ein Kuß nach Vadenhluß ist im Zeitalter der Gestaltungs-Darlegen eigentlich kein besonderes Problem mehr. Von fern wirken die Bedarf-Deckungsheine, und der Traum vom eigenen Heim hat alle Aussicht, nicht bloß Traum zu bleiben. Reizvolle Erläuterungen zu diesem Thema gibt die Lafaf-Tonfilmoperette „Annette im Paradies“. Aus der Geschichte vom Fräulein Chef, die den Schläger-Untertitel „Ein Kuß nach Vadenhluß“ trägt, hat Dr. Klaren im Verein mit dem seit Jahren weltbekanntem Regisseur Max Obal ein Werk von heiterster Grundhaltung geschaffen. Sollen wir etwas vom Inhalt verraten? Annette ist 21 Jahre alt, Alteinbin eines großen Modehauses, hält es aber für ihre Pflicht, unerkannt in ihrem eigenen Betriebe (wozu hat man ausmärtige Filialen?) von der Schreibmaschinen-Bike auf zu dienen. Ein junger Abteilungsleiter — aber halt, wenn wir noch weiter erzählen, daß Hans Söhnter in dieser Rolle der Partner von Ulfia Grabler ist, dann kann man sich ungefähr vorstellen, weshalb eine frühliche Verwehlungsformdie in dieser gegenseitigen Liebe und Verkennung ihre Wurzel hat.

* Der Bezirksverband Elsfleth des deutschen Reichskriegerbundes „Riffhäuser“ hatte die angeschlossenen Kriegerevereine zum Ausschließen der Wanderplakette am Sonntag nach dem „Schlügenhof“ in Nordmoor geladen. Es nahmen 4 Vereine daran teil. Die Bedingungen waren je 3 Schuß, stehend, liegend und liegend freihändig, jedesmal von 4 Kameraden eines Vereins abgegeben. Das Resultat war: Elsfleth 350 Ringe, Moorrie 321, Althenhonorf 298 und Großenmeer 262 Ringe. Der beste Schütze war Kamerad Fels vom Kriegereverein Elsfleth. Die Zeitung hatte der Bezirksverbandschießwart, Kamerad Gräper, Varghorn. Der Bezirksverbandsführer, Kamerad Fortmann, übergab die Plakette dem Verein Elsfleth. Diese wurde erstmalig von der früheren Riffhäuser-Jugendgruppe Elsfleth erworben.

* N. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch. Wir weisen auf die Fahrten der Abteilung: Reisen, Wandern und Ullauf hin:

21.—28. Oktober 1934 Harzfahrt (Wernigerode—Ilseburg). Preis RM 27.—. Auf zwei bezahlte Fahrkarten eine Freifahrt.

28. Oktober 1934 Sonderfahrt zum Bremer Freimarkt. 3. und 4. November 1934 Sonderfahrt nach Berlin. Preis RM 15.—.

Für diese Fahrten nehmen Anmeldungen entgegen: N. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch, Brate i. O., Hafenstraße, Fernruf Nr. 446.

* Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Oktober. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 5 574 001 gegenüber 5 440 466 am 1. September. Wlthin ist im Laufe des Monats September eine Zunahme von 133 535 Teilnehmern eingetreten.

* Die Oberste Leitung der RD N. S.-Hago gibt folgende Anordnung bekannt: Am 28. Oktober 1934 findet der Tag des deutschen Handwerks statt. Die Veranstaltungen an diesem Tage stehen unter der Leitung der N. S.-Hago. Als Ausnahme gelten die Veranstaltungen, die von den wirtschaftlichen Organisationen des Handwerks in der Zeit zwischen 10.30 Uhr und 12.30 Uhr aufgegeben werden und die nicht als öffentliches Auftreten gelten. In dieser Zeit wird der Stabsleiter der RD, Pg. Dr. Robert Ley, und der Reichsbanpräsident Dr. Schacht, in Braunschweig auf einer Filzberatung des Handwerks sprechen. Ferner wird der Hauptbanleiter Handwerk in der N. S.-Hago und Reichshandwerksführer, Pg. W. G. Schmidt, eine Begrüßungsstundegebung des Führers an das deutsche Handwerk versehen. Diese Tagung wird über sämtliche deutschen Sender in die angeschlossenen Innungsveranstaltungen übertragen. Am Nachmittag oder gegen Abend wird die N. S.-Hago und die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk überall große öffentliche Kundgebungen aufziehen, die im Zeichen des Handwerks stehen. Die Teilnehmer zu diesen Kundgebungen haben geschlossen unter Führung der N. S.-Hago aufzumarschieren. Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen ist für alle Mitglieder der N. S.-Hago und der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk Pflicht. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn an dem Aufmarsch und Fahnenentmarsch außer unseren Fahnen die Innungsfahnen des deutschen Handwerks teilnehmen. Die Gesellen, Lehrlinge und Familienangehörigen des Handwerks, das in ganzen mehr als acht Millionen umfaßt, werden außerhalb der geschlossenen Innungsveranstaltungen die Sendung aus Braunschweig abhören. Der Tag des deutschen Handwerks soll täglich wie im 1934

vorigen Jahre die große Handwerkswoche, die Verbundenheit zwischen Volk und Handwerk zum Ausdruck bringen und vertiefen.

* **Oldenburg**, 18. Oktober 1934. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 584 Tiere, nämlich 534 Ferkel und 50 Käuferschweine.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:
 Ferkel, bis 6 Wochen alt 6.00—7.00 RM
 Ferkel, 6—8 Wochen alt 7.00—11.00 "
 Ferkel, 8—10 Wochen alt 11.00—14.00 "
 Käuferschweine, 3—4 Monate alt 15.00—20.00 "
 Käuferschweine, 4—6 Monate alt 20.00—24.00 "
 Größere Käuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig.

* **Oldenburg**, Ein unehelicher Vollziehungsbeamter war Karl Tenzen, geboren am 30. September 1899 in Stollhamm, der unter der Anklage stand, insgesamt fast 2000 RM der Stadt Nordenham gehörende Gelder nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht zu haben. Es handelte sich dabei um Abgaben, Gebühren, Beiträge und dergleichen, die T. beruflich einzuziehen hatte. Vor dem war er ein allgemein geachteter Mann. Im Alter von fast 18 Jahren wurde er im letzten Jahre des Weltkrieges Soldat, verließ aber hernach noch im Dienst und zeichnete sich bei Niederlegung der Waffentätigkeit in deutschen Landen derart aus, daß er es bei seiner Entlassung aus dem Heeresdienst im Jahre 1926 bis zum Wachtmeister gebracht hatte. 1928 verheiratete er sich, und schon 1931 stellte er sich mit Begeisterung in die Reihen der Nationalsozialisten. Auch hier war er bald beliebt und angesehen, man machte ihn zum Sturmführer und später erhielt er einen Befehlsposten bei der SS. Als er am 1. Juni 1933 die Stelle eines Vollziehungsbeamten erhalten hatte, wurde vielfach besorgt, man habe dafür in ihm nicht den rechten Mann gefunden. Dieses Urteil sollte sich bald als unrichtig erweisen. T. wußte mit dem Publikum allgemein derart umzugehen, daß er der Stadt viel Geld herein brachte. Leider kam er dann auf den verkehrten Weg. Er suchte oft und lange Wirtschaften auf und gab dort viel Geld aus, nicht nur für sich, sondern auch für seine vielen Bekannten und früheren Kameraden. Der Angeklagte ist in vollem Umfange gefählig und erklärt, daß er das unterlagene Geld in der Hauptsache veruntrent habe. Allerdings müßte ihm auch ein erheblicher Betrag auf andere Weise abhanden gekommen, vielleicht verloren gegangen sein. Er gesteht auch, nicht wäsendlich ordnungsmäßig die von ihm vereinnahmten Gelder abgeliefert und die davon veruntrenten Beträge nicht in das Ablieferungsbuch eingetragen zu haben. Ausgeschliffen sei es nicht, daß ihm einmal 400 RM gestohlen worden seien. Die Verfehlungen wurden aufgedeckt, als T. sich kurz vor Pfingsten in den Diensträumen garniert sehen ließ. Er war längere Zeit verschwunden, so daß man besürchtete, er werde nicht mehr unter den Lebenden. Staatsanwalt Dr. Grube beantragte unter Verlesung aller mitzubehalten und erschwerten Umstände eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Müller, Nordenham, vertat die Ansicht, daß hier das Strafrechtsgesetz, wenigstens indirekt zur Anwendung kommen müsse und dadurch das Urteil erheblich milder auszufallen habe. Nach nicht sehr langer Beratung wurde T. zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt und wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet. Als Sturmführer hätte er sich einer besonderen Treue befleißigen müssen. Die Verwaltung müsse in jeder Beziehung jawber

sein, damit nichts von dem Schmutz der 15 Nachkriegsjahre wieder zurückkehre.

* **Oldenburg**. Trotz der letzten Regentage ist der Bau des neuen Deiches an der Seite nach Oldenburg am Hafen auf der Strecke von der Einmündung des Küstentals bis zur Eisenbahnbrücke viel weiter gekommen. Der Rest des neu anzulegenden Deiches ist in seiner ganzen Länge fertig. Nun wird die Böschung nach der Wasserseite zu mit Granitsteinen gepflastert, um eine genügende Befestigung des Deiches zu erzielen. Der anhaltende Regen, verbunden mit heftigem Wind, hat die Arbeiten insofern beeinträchtigt, als die bis dahin trockene Baugrube vollständig unter Wasser gesetzt wurde. Mehrere Pumpen mußten angebracht werden, um die Baustellen für die Weiterarbeit trocken zu halten. Auf der Baustelle, direkt bei der Eisenbahnbrücke, ist eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigt, da diese Arbeiten ausnahmslos mit Spaten geschäft werden können. Diesseits der Eisenbahnbrücke am Stau ist seit längerem ein Bagger beschäftigt, um die Erdmassen zwischen der Uferböschung und dem neuen Deich wegzuschaffen. Zur schnelleren Erledigung soll ein zweiter Bagger in Betrieb genommen werden. Ein großer Spüler schafft die ausgebagerte Erde auf die niedrigen Weideländereien bei Neuenwege.

**Der Führer ruft!
 Beweist Volksgemeinschaft im Winterhilfswerk!**

* **Silenthal**. In Teupermoor bei Silenthal wurde im September 1922 der Landwirt Albert Meyerberd in seinem Zimmer erhängt aufgefunden. Es wurde damals Selbstmord angenommen und dem Todesfall keine besondere Beachtung beigegeben. Erst später wurden in der Bevölkerung Zweifel über den angeblichen Selbstmord laut. Der Verlorbene war durch Erbschaft Besitzer der etwa 65 Morgen großen erteilichen Landwirtschaft geworden. Es wurde deshalb von den Geschwisten sehr beneidet. Nach seinem Tode erble sein 18 Jahre jüngerer Bruder Johann Meyerberd den Besitz. Gegen diesen verdächtete sich der Verdacht des Brudermordes. 1926 verpachtete er die Landstelle und wanderte nach Amerika aus, nachdem ihm von verdächtigten Seiten der gegen ihn bestehende Verdacht vorgeworfen war. Als Johann Meyerberd nach fast 3jähriger Abwesenheit aus Amerika zurückkehrte, gelangte der unter der Bevölkerung wieder neu auftauchende Verdacht des Brudermordes auch zur Kenntnis der Polizei. Diese ging nunmehr den Gerichten nach. Es wurden in den letzten Wochen durch die zuständige Gendarmerie und die Landes kriminalpolizei Sarburg-Wilhelmsburg eingehende Nachforschungen angestellt. Die Ermittlungen führten zur Befestigung des Verdachtes, worauf Johann Meyerberd festgenommen wurde. Trotz des sehr erdrückenden Beweismaterials bestritt er zunächst seine Tat, hat sich jedoch Bekenntnis an. Darauf hat er sich in seiner Zelle erhängt.

* **Bremerhaven**. Der Columbusbahnhof macht jetzt seine dritte, diesmal allerdings kaum merkliche Umwandlung durch. Die Zollobfertigungshalle und die Dächer der Bahnsteige werden gehoben, weil sich der Grund gesenkt hat. Die Bahnsteige selbst und die Gleisanlagen werden später erhöht. Bremerhavens „Bahnhof am Meer“ ist auf Schlickwatt und Sand errichtet. Anderes Gelände stand in Bremerhaven nicht mehr zur Verfügung. Architekten und Ingenieure standen vor der Bewältigung eines der schwierigsten bautechnischen Probleme überhaupt. Man war sich von vornherein darüber klar, daß dieser

in Schlickwatt und Sand verankerte Columbusbahnhof nicht für alle Ewigkeit seine Höhe werde halten können. Aber mit echt deutscher Gründlichkeit schufen Ingenieure und Architekten doch die Voraussetzungen für eine unbedingte Betriebssicherheit. Wenn jetzt der Columbusbahnhof sieben Jahre nach seiner Einweihung, in seinem landeinwärts gelegenen Teilen um 50 und teilweise um 70 Zentimeter gesunken ist, weil sein Sandfundament durch den Druck in den Schlick gepreßt wurde, so muß hervorgehoben werden, daß die Schöpfer mit einer zahlenmäßig noch weit größeren Senkung rechneten. Es sind Jahrzehnte dauern, bis sich die Fundamente endgültig gesetzt haben. In Vorarbeiten dieser Unabänderlichkeit hatte man die große Zollobfertigungshalle und die Bahnhofsgebäude schon beim Bau einen halben Meter höher angelegt. Sie sind gegenwärtig so weit gesunken, daß eine abermalige Erhöhung angebracht erscheint. Die stabilen Holzbohlen werden angefaßt, mit der Winde gehoben und dann mit Ziegelsteinen neu fundamantiert bis das Dach seine alte Höhe erreicht hat. Weidlich wird mit der Erhöhung der Zollobfertigungshalle begonnen. Nach beendeter Teilarbeit kommen die Bahnsteige an die Reihe, zum Schluß die Gleisanlagen selbst, die einzeln untertopft werden. Insbesondere die Erhöhung der Gleisanlagen und ihrer Unterlagen ist eine Notwendigkeit, da die Gefahr einer Ueberhöhung bei Hochwasser durchaus möglich ist. Nach beendeter Höfhebung werden die Gleisanlagen selbst von dem höchsten Hochwasser nicht mehr erreicht werden können.

* **Brecherhorn**. Eine erstaunliche Leistung, um einen in Wilhelmshaven vermittelte Arbeitsstelle am nächsten Tage antreten zu können, vollbrachte ein junger Mann aus Köln am Rhein. Um die Kosten einer Bahnticket sparen zu können, machte sich derselbe etwa 4 Uhr morgens mit einem Fahrrad auf den Weg und noch spät abends traf er in Moerwintelsdamm ein. Der junge Mann hatte somit die über 400 Kilometer lange Strecke an einem Tage bewältigt, doch war er nach der geringen Energie erfordernden Leistung auch völlig erschöpft.

* **Dornbusch**. In einem Hause in Dornbuschfeld wurden in einer der letzten Nächte die Bewohner durch ein unheimliches Geräusch aus dem Schlafe gerüttelt. Der Annahme, daß sich ein Dieb eingeschlichen habe, wurde das ganze Haus abgesehen, jedoch ohne Erfolg. Als man sich kaum wieder zur Ruhe begeben hatte, noch das kräsende Geräusch erneut hörbar. Eine neue Nachsuche klärte die Ursache auf. Eine große Wollhandtrappe war in das Haus gelangt und schlürfte mit seinen großen Scheren über den Fußboden. In jüngerer Zeit sind häufig Wollhandtrappen auf Wanderzucht angetroffen worden, wobei sie oft recht beachtliche Wege zurücklegten.

* **Cuxhaven**. Der hiesige Kulturpfleger Waller, durch seine bekannten Ausgrabungen am Geestabhang von Dybbeld eine hantliche Siedlung aus den ersten beiden Jahrhunderten n. Chr. feststellen konnte, hat dort jetzt in den letzten Tagen ein Kielboot freigelegt, in welchem noch Gefäßscherben gefunden wurden. In dem Innern des Bootes wurde auch eine freisunde Feuerstelle festgestellt, die noch mit Torfische bedeckt war und damit hin deutet, daß es sich hier um die Winterwohnung Chauhan handelt. Das Boot ist nach den bisherigen Feststellungen vermutlich um 100 n. Chr. eingetragenen worden.

Druck und Verlag: J. Zirk, Oldesl. Hauptchriftleitung, S. Zirk, Oldesl. Verantwortlicher Anzeigenleiter, S. Zirk, Oldesl. DL IX 34: 561.

Stadtmagistrat
 Oldesl., den 16. Oktober 1934
Die Gräben, Grütten und Senkfaßen
 im Gebiete der Stadt Oldesl. sind bis zum 15. November d. J. in schaufreien Zustand zu bringen. Jbbeken

Stadtmagistrat
 Oldesl., den 19. Oktober 1934
 Die noch fehlenden Haushaltungskisten sind unverzüglich in der Stadtkämmerei abzugeben. Jbbeken

Auf zum Bremer Freimarkt
 Dampfer „Reichslanzler“ fährt von Sonntag, dem 21. Oktober, bis Mittwoch, dem 31. Oktober, täglich um 8 Uhr ab Kaje Oldesl. nach Bremen. Rückfahrt ab Bremen um 19.15 Uhr. Fahrpreis 1 RM. Sämtliche Räume sind geheizt.
 Weser-Reederei G. m. b. H.

Er kommt zum
Brennereischwimmfest
 vom 21. bis 31. Oktober
 Jetzt **Gustav-Danzmann-Ollon**
 Hinter dem Hauptbahnhof

Luft-Zonlichtspiele Sonntag, den 21. Oktober, 20¹/₂ Uhr
Annette im Paradies
 (Ein Kuß nach Lebensluß)
 Jüngendliche haben Zutritt
 Sichern Sie sich frühzeitig gute Plätze
Nachmittags 3 Uhr: Jügend-Vorstellung
 Kinder unter 14 Jahren heute 20 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.
 Sonntag, den 21. Oktober
 10 Uhr: Gottesdienst
 Danach: Kinderlehre
 Gesucht zum 1. Nov. für unseren Geschäftshaushalt ein jüngeres junges Mädchen
 welches zu Hause schlafen kann, und ein.

Hausbursche
 von 15 bis 17 Jahren
 A. v. Niens, Mühlenstr. 19

Arbeitsdienst
 am Sonntag, 27. Okt., um 14 Uhr, zur Einbringung der Anlagen
 Die Bootseigner werden gebeten, ihre Boote bis dahin einzulagern.
Der Vereinsführer

Schießverein
 Sonntag, den 21. Oktober
Schlußschießen
 Gruppenschieden Punkt 8 Uhr
Der Schießmeister C. C.

Sonnabend, 20. Oktober
Gr. Dielenabend
 Es ladet ein **R. Peterk**

Lindenholz
 Am Sonntag, d. 21. Okt., anlässlich des Schlußschießens, von 4—7 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
 Abends ab 8 Uhr
Großer Tanz
 Eintritt 50 Pfg. Flotte Musik
 Es ladet freundlichst ein **Georg Ruhmann**

Prima fettes Kalbfleisch zu verkaufen
Emil Wedelich
Zette Schweine zu verkaufen
Elmar Schill
 Die Hausfrauen gebrauchen alle

 „Union“-Briketts in jedem Falle!

Oldesl., Vleggen, 19. Oktober 1934.
 Gestern abend verschied nach langem, schmerzem mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau Martha Freerks
 geb. Düfer
 In tiefer Trauer
Otto Freerks und Kinder
 Beerdigung: Dienstag nachmittag 4¹/₂ Uhr. Vorher Trauerandacht im Hause.